



Seit der berühmten Sondersitzung nach dem angeblichen Geheimgespräch auf dem Siegerland-Flughafen hatte es nicht mehr so viele Zuschauer im Verbandsgemeinderat Kirchen gegeben. Sowohl die Friesenhagener als auch die Mudersbacher und Brachbacher waren in Kompaniestärke angerückt. Fotos: thor

VG Kirchen steuert Windkraft-Planung

KIRCHEN Potenzialflächen nur im Wildenburger Land – doch das hat noch nichts zu sagen / Der Rat setzt auch auf den Faktor Zeit

Giebelwald und Höhwald bleiben nach dem Willen der Verbandsgemeinde außen vor.

thor ■ Es liegt buchstäblich in der Natur der Sache, dass sich in der Meteorologie bestimmte Wetterlagen erst aufbauen müssen – dazu zählt auch ein ordentlicher Wind. Als in der vergangenen Woche von den Investoren die Windkraft-Pläne für das Wildenburger Land vorgestellt wurden, da war im Publikum in der Tat noch kein „Sturm der Entrüstung“ aufgekommen, wie es die SZ treffend geschildert hatte. Nunmehr muss man festhalten, dass es wohl eher die berühmte Ruhe vor dieser Naturgewalt war, denn in der gestrigen Sitzung des Verbandsgemeinderats zeigten Dutzende von Friesenhagenern, was sie von den Projekten halten – nämlich nichts. Zusammen mit vielen Mitgliedern der BI Siegtal verfolgten sie eine der wichtigsten politischen Entscheidungen der jüngeren Vergangenheit: Mit großer Mehrheit entschied sich der Rat dafür, über den Flächennutzungsplan die Windkraft-Nutzung zu steuern, also eventuell geeignete Standorte festzulegen. Zugleich begegnet man so dem Vorwurf einer „Verhinderungsplanung“.

Und was der Mudersbacher und Brachbacher Freud war, war – zunächst – das Leid der Friesenhagener. Denn alle vier von ursprünglich einmal 16 Potenzialflächen, die nach etlichen Gutachten zu Windhöflichkeit, Artenschutz, FFH etc. übrig geblieben waren, befinden sich im Wildenburger Land. Bis auf ein Gebiet bei Schönbach liegen die Gebiete alle rund um Steeg. Sowohl im Giebelwald als auch im Höhwald sind demnach die Restriktionen zu hoch, als dass sie nach Meinung der Verbandsgemeinde für den Bau von Windrädern in Frage kommen.

Am zuständigen Beigeordneten Rainer Kipping war es, die Friesenhagener davon zu überzeugen, dass der Beschluss zur



Auf zahlreichen Plakaten machten die Friesenhagener keinen Hehl daraus, wer nach ihrer Meinung letztlich von den Windrädern profitieren würde.

Steuerung dennoch der einzig richtige für sie ist. Denn ohne wäre sämtlichen Investoren Tür und Tor geöffnet, die Verbandsgemeinde würde ihren Einfluss verlieren, die viel befürchtete „Verspargelung“ der Landschaft wäre unter Umständen die Folge. Jedermann könnte für jede Fläche einen Bauantrag stellen, erläuterte Kipping, der noch einmal das Verfahren der vergangenen Jahre erklärte.

Nun sieht das Land allerdings vor, dass zur Steuerung 2 Prozent der gesamten Fläche einer Verbandsgemeinde ausgewiesen werden müssen, im Fall von Kirchen sind es aber nur 1,47 Prozent. Der Beigeordnete sieht darin aber keine rechtlichen Probleme, das habe man auch sorgfältig prüfen lassen. Bei den 2 Prozent handele es sich ohnehin nur um einen Richtwert.

Gleichwohl konnte er mit diesen Aussagen die Besucher aus dem Wildenburger Land nicht beruhigen. Angesichts der nicht zu verleugnenden Tatsache, dass die von den Investoren ausgesuchten Gebiete teilweise deckungsgleich mit den Potenzialflächen sind, argwöhnte ein Zwischenrufer, dass das Haus Hatzfeldt offenbar schon Einblicke in die Gutachten hatte. Dem widersprach Kipping natürlich und wies darauf hin, dass nun einmal für alle

die gleichen Kriterien gelten. Also komme man eventuell auch zu gleichen Erkenntnissen. Für Schönbach sei in der Verwaltung schon der Bauantrag für zwei Anlagen eingegangen.

Mehrfach betonte Kipping, dass es sich nur um einen Plan handele, und der Begriff Potenzialfläche bedeute nicht, dass hier letztlich auch Windkraft-Nutzung möglich sei. Denn nun seien erst einmal wesentlich genauere Analysen der jeweiligen Standorte nötig: „Das Ganze ist noch kein Freibrief.“

Alle Fraktionen ließen erkennen, dass sie die Steuerung auf jeden Fall wollen. „Wir müssen die Herrschaft über das Verfahren behalten“, sagte beispielsweise Anna Neuhof (Grüne). Allerdings taten sich alle Sprecher schwer, das Kind beim Namen zu nennen – dass sich alles auf das Wildenburger Land konzentriert, erwähnte niemand. Was Friesenhagens Ortsbürgermeister Norbert Klaes leicht „entsetzt“ zur Kenntnis nahm. Er werde der Änderung des Flächennutzungsplans nicht zustimmen. Das Wildenburger Land sei seit 1968 Landschaftsschutzgebiet. Klaes erinnerte an Vogelschutz und FFH, Denkmalzone und kulturhistorische Be-

deutung, an Erholungsfaktor und Landschaftsbild. All das seien Fesseln für die Entwicklung der Gemeinde. Nun komme die Windkraft – „und alles wird über den Haufen geworfen“. Der Ortsbürgermeister bezweifelte das Ergebnis mancher Gutachten und kritisierte auch den Rat, was ihm später deutliche Worte von Georg Seidenfuß (CDU) und Anna Neuhof einbrachte.

Die Friesenhagener belohnten die Ausführungen von Klaes mit Beifall, und genau den wollte sich Kipping dann auch verdienen. Was der Ortsbürgermeister vorgetragen habe, „kann ich nur unterstreichen“, ja, es sei im Prinzip die Rechtfertigung für den heutigen Beschluss gewesen. Der Beigeordnete ging dann noch näher auf den Faktor Zeit ein. Das jetzt geplante Vorgehen ermögliche es, „einen Bauantrag für zweieinhalb Jahre auf Eis zu lesen“. So lange kann es nach Angaben von Kipping dauern, bis der Flächennutzungsplan rechtskräftig wird. Er lehnte sich sogar in seiner Einschätzung recht weit aus dem Fenster: „Ich kann mir sogar vorstellen, dass in Friesenhagen gar keine Windkraft möglich ist.“ Damit wäre die gesamte Verbandsgemeinde dann außen vor. Kipping rechnet aber ohnehin mit Klagen von Investoren, die an bestimmten Standorten nicht zum Zug kommen. Und auch diese Verfahren würden dauern. Tatsächlich erhielt Kipping Applaus, wenn auch nicht so donnernd wie im Fall des Ortsbürgermeisters.

So richtig überzeugt wirkte Klaes immer noch nicht, immerhin votierte er am Ende nicht mit „nein“, sondern enthielt sich der Stimme. Er kündigte an, dass sich die Orts-gemeinde Friesenhagen „massiv“ in die weitere Gestaltung des Flächennutzungsplans einbringen werde. Am Ende der Diskussion schien es fast, als wenn auch die Zuschauer aus dem Wildenburger Land etwas beruhigter nach Hause gingen – allerdings dürfte unzweifelhaft feststehen, dass aus dem Sturm keine Flaute wird, im Gegenteil: Er kann sich jederzeit wieder neu erheben und dann noch an Stärke deutlich zulegen.